Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 21

Artikel: Der höfliche Schneider
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457766

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

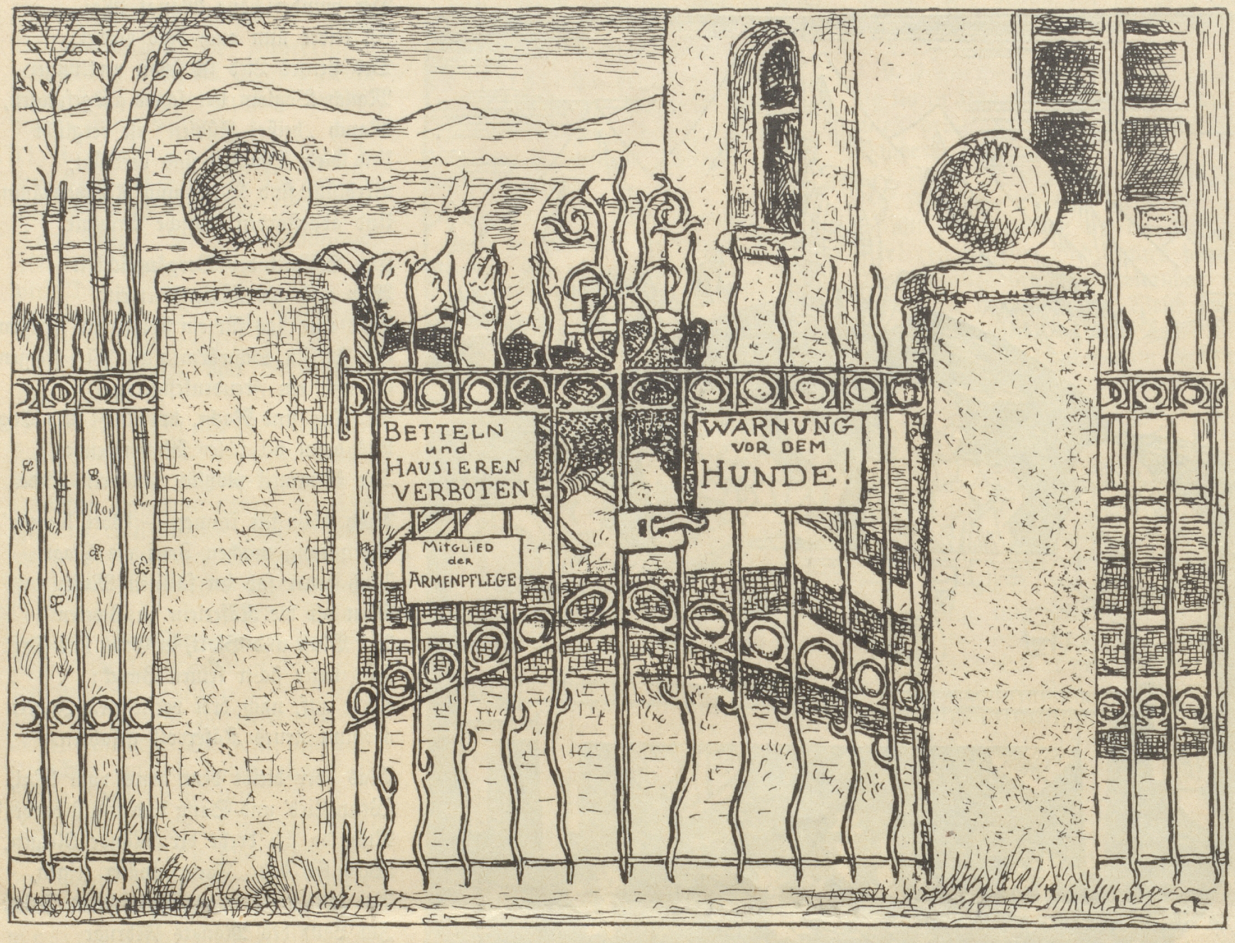
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Gitter

G. Rabinovitch



Der Philantrop zu Hause

Der höfliche Schneider

Schneidermeister Blieml ist als höflicher Mann weit und breit bekannt. Baron X., seinerseits wieder weit und breit als flauer Zahler verrufen, gedenkt die Höflichkeit Bliemls in Anspruch zu nehmen. „Guten Morgen, Herr Baron," begrüßt ihn der wackere Schneider, „was steht dem Herrn zu Diensten?" X. wünscht einen Anzug neuester Fasson. Blieml breitet devot seine Stoffe aus. X. wählt natürlich den teuersten. Bliemls Antlitz leuchtet vor Schneiderglück. Baron X. bemerkt mit Grandezza:

„Und wie ist das, wenn ich den Anzug erst nächstes Jahr bezahle?"

„O, das macht doch nichts, Herr Baron."

„Schön! Und wann kann ich den Anzug also haben?"

„Nächstes Jahr, Herr Baron", verbeugt sich Blieml submissest. Heinz

*

Kindermund

Ein kleines Mädchen bekam zum erstenmal eine Charakterpuppe in die Hand. Nach einiger Betrachtung rief es entzückt aus: „Nei luegit, än wiiße Neger." kh

Wie einst im Mai

(Zu den Empfängen des Königs von Rumänien.)

Der Bahnhof prangt im Fahnenschmucke
und eine Ehrenpforte macht sich breit,
davor spürt man von vorn und hinten Drucke,
und sieht dafür manch schwarzes Kleid.
Die glattgestrichenen Zylinder leuchten,
im Festtagskleide prunkt die Polizei,
nur einigen im Volke tät es deuchten:
Gerade so wie einst im Mai.

Musik, Toast und Ehrenfeuer,
die Galafahrt, viel Militär,
und ist der Spaß auch ziemlich teuer,
ihr Nörgler denkt, die hohe Ehr
Monarchen in der Schweiz zu grüßen,
wobei ihr Thron noch fast wie neu,
pflichtschuldigst liegen wir zu Füßen,
gerade so wie einst im Mai. Max Baur

*

Stachelig

Zwei Mädchen sahen einem Igel zu,
Der schnuppert' umher auf der Wiese.
Sie lachten und riefen: „Wie süß, wie lieb!
Jetzt beschnuppert er gar unsre Füße!"

Ich stand in der Nähe und dachte bei mir
(Ein Junggesell immer mokant ist)
„Die Frauen mögen den stachligsten Kerl,
Wenn er nur interessant ist!" A. Schmuckli

D'Annunzios fast unübersetzbare Blumensprache

Ein italienisches Witzblatt läßt Gabrieles Köchin folgendes klagen: „Gestern Morgen rief mich der Padrone zu sich und sprach: ‚Fraue, es hat im Gemach zu unserer Seiten einen uralten Schrein, der einst des Königs Konrad von Schweden war. Schließe ihn auf mit verehrender und zager Hand und hebe einen Kelch heraus, auf dem ein Faun und eine Nymphe sich umeinander verrankt haben. Träufle den Saft der Frucht darein, die von Blüten duftet und versüße ihn, daß er den Gaumen umschmeichelt. Alsodann nimm die Vase, darin Wasser und Luft, wenngleich sich feindlich gesinnt, sich gatten, daß daraus sie mit unterdrücktem Seufzer jähzornig entbrausen, so du den Drücker entblößest'." — „Armer, Unglücklicher", sprach ich ratlos zu mir selber. „So erbarmungswürdig wird man, wenn man dichtet!" Glücklicherweise stand der Ober-Eunuche in der Nähe, der alles mitangehört hatte und sagte mir leise ins Ohr:

„Er will einen Citronell mit Syphon." ffb